

### **Predigt in Eben-Ezer am 06.09.2026 durch Frank R. Edlmann**

Die Predigt heute könnte vielleicht eine Art Sehhilfe sein. Eine Hilfe, das eigene Leben unter einer anderen Perspektive wahrzunehmen. Als unsere Kinder klein waren, haben mit Doppelstockbetten Platz geschaffen. Eines nachts – lang nachdem die Kinder schon zu Bett gebracht worden waren – eins auf seinem Bett sitzen. Es saß im Schneidersitz im oberen Bett, hatte den Vorhang zur Seite gezogen und starrte angestrengt durchs Fenster in die Nacht hinaus. Über die Balkonbrüstung war die gutbeleuchtete Straße mit lebhaftem Feierabendverkehr zu sehen (Autobahnzubringer). „Was machst du denn“, wollte meine Frau wissen. „Ich sehe fern“, antwortete das Kind mit ernster Miene. Das kam mir in Erinnerung, als ich mich auf einen Text vorbereitete, in der jemand anderes nach oben kletterte, um von dort besser sehen zu können.

➔ *lies Luk.19,1-10 (Basisbibel)*

Von der Fernsicht über die Tiefensicht zur Weitsicht.

#### 1. Fernsicht:

Die Straße bei Nacht hätte das Kind sicher weniger spannend gefunden unten von der Bordsteinkante aus. Aufgrund der Größe hätte es weniger gesehen als hier vom Doppelstockbett aus. Der Abstand und die Höhe wurde zur Sehhilfe. So geht es uns oft mit dem Fernseher: Man kann bequem im Sessel sitzen und fragt sich, warum man als Jugendlicher so erpicht drauf sein konnte, in einer schummrigen Ecke zu stehen und kaum was vom Konzert mitzukriegen. Damals war eben Atmosphäre und Dabeisein alles. Heute genießen viele die gute Sicht vom Fernsehsessel aus sogar bei Feuerwerk und Fußballspiel.

Ob man mit zunehmendem Alter auch gerne auf Distanz geht? Natürlich sitzen beim Kamishibai-Bild-Theater im Familiengarten die Kinder vorn und die Erwachsenen hinten. Die gucken aber genauso interessiert. Die bessere Sicht für die Kinder ist oft nur vorgeschoben. Oft sagen Erwachsene nach der Kinderverkündigung: Das habe sie mehr erreicht als die Erwachsenenpredigt. Das zeigt, wie aufmerksam sie alles verfolgen!

So mag es auch Zachäus ergangen sein. Es hätte ja andere Möglichkeiten gegeben, Jesus trotz Volksmenge und Kleinwuchs zu sehen. Sicher hatte er Personal, um sich Platz zu verschaffen. Doch er hat es nicht mal versucht. Es war ihm ganz recht, Jesus aus sicherer Entfernung wahrzunehmen, ohne von Jesus oder anderen gesehen zu werden.

Auch wir gehen in manche Wegführung mit möglichst großem Sicherheitsabstand aus Angst vor Blamage, Verletzung oder Enttäuschung. Wie viele geistliche Erkenntnisse mögen auch bei gestandenen Christen auf der Strecke geblieben sein aus Angst vor Risiko?

Sätze wie: „Ist mir zu aufregend. Wer weiß, wie das endet? Der Preis ist mir zu hoch. Das ist mir zu unbequem. Das können andere viel besser“, höre ich manchmal. Auch bei Entscheidungen der Gemeinde: „Erst mal sehen, wie das ausgeht. Ich kann mich dann später ja immer noch einklinken.“ Aber wenn jeder auf die anderen wartet, geht nichts voran.

Wir sind vielleicht weniger reich und weniger kleinwüchsig als Zachäus. Aber es gibt auch für uns heute genug Gründe, bei Jesus und dem, was mit ihm zusammenhängt, erst mal auf Sicherheitsabstand zu gehen. Von der Anfangsentscheidung für ein Leben mit ihm: „Noch mal eine Nacht überdenken. Nach dem Studium. Wenn die Kinder groß sind. Im Ruhestand.“ Bis zu einzelnen Entscheidungen: „Suche nach Ehepartner vom Glauben abhängig machen? Zu riskant. Schränkt die Auswahl zu sehr ein.“ Sich beruflich auf Gemeindedienst einstellen? „Bin zu alt. Zu schlecht bezahlt. Bin zu unbegabt. Muss mich auf meine Karriere konzentrieren. Bin zu krank. Muss Rücksicht auf die Familie nehmen“ und anderes mehr höre ich ab und an. Und meist ist was Wahres dran an den Bedenken. Zachäus war tatsächlich ziemlich klein und sah nichts am Straßenrand. Wollte auch kein Aufsehen erregen. Es hat ja auch sein Gutes, sich erst mal vorsichtig zu informieren. Ich halte wenig von Hals-über-den-Kopf-Entscheidungen. Zu oft habe ich erlebt, wie das einer im Nachhinein bereute. Von daher finde ich das gar nicht mal so schlecht von Zachäus: Erst mal die Sehhilfe des Baumes einschalten und dessen Fernsicht nutzen. Erstmal aus der Ferne einen Blick auf Jesus werfen. Mal sehen, ob sich rentiert, in die Richtung weiter zu investieren.

Dabei ist mir wichtig: überhaupt mal anzufangen, ist gut. Auch wenn es so zurückhaltend aus der Ferne geschieht wie bei Zachäus. Aber: Gott geht darauf ein. Schon Mose erlebte das, als er eine tiefere Sicht von Gott haben wollte: Gott ging darauf ein. Auch Zachäus merkt: Jesus geht darauf ein. Er darf ihn sehen. Auch heute noch geht Jesus auf den zu, der ihn erleben will. Vielleicht nicht so sichtbar, aber überzeugend erfahrbar. Mancher kennt die Geschichte vom Schuster Martin. Er träumt, dass ihn Jesus besuchen will. Den ganzen Tag wartet er auf ihn, während er vier Kunden betreut. Im Nachtraum wird ihm klar: in den vier Kunden war ihm Jesus 4 x begegnet.

## 2. Tiefensicht

Wir können zwar oberflächlich in die Tiefe sehen wie mein Kind damals vom Doppelstockbett runter auf die Straße. Aber was Jesus hier macht, ist uns verwehrt: er sieht in die tiefsten Tiefen der Seele von Zachäus. Dass er ihn durch die Blätter des Baumes hindurch erspäht, könnten wir ihm vielleicht noch nachmachen. Aber auch das ist mir die Frage: Jesus hätte sich auf genügend anderes konzentrieren können. Aber er konzentriert sich auf das, was wirklich wichtig ist. Was jetzt „dran“ war: Da hing quasi eine reife Frucht am Baum. Zachäus musste nur noch gepflückt werden. Jesus sieht den Einzelnen in der Menge – vor unserem Bericht hier wird geschildert, dass er den Blinden zu sich rufen ließ, den die Menge mundtot machen wollte – er wollte sich gerade über ihn erbarmen. Auch hier ging es ums Sehen – gesehen werden – erkennen...

Wir verlieren uns oft in der Menge der Aufgaben, Kontakte und Möglichkeiten. Übersehen die, die echtes Interesse an Jesus haben. Rennen oft hinter Menschen her, die sich gar nicht dafür interessieren und lassen die unversorgt, die offen für ihn sind!

Jesus blickt tiefer. Er sieht in die Tiefen der Seele des Zachäus hinein. Wir merken das an der Fortsetzung der Begegnung. Schon dass Zachäus Jesus sofort mit Freuden aufnimmt zeigt, dass er reif war für mehr als nur einen Blick auf Jesus. Wir sind da in unserem Umfeld meist zögerlicher. Eine Bekannte erzählte mir, wie sie mit ihrem Mann wochenlang überlegte, wie sie Freunden gegenüber mal was vom Glauben sagen könnte. Da kamen die Freunde selber mit der Frage, ob sie

mal deren Gemeinde besuchen dürften. Sie hätten an ihnen abgespürt, dass ihnen das was gäbe, was sie nicht hatten.

Oft ist nur ein Schritt auf den anderen zu nötig und es öffnen sich ganze Tore. Wir merken das an Zachäus. Plötzlich ist er bereit, für Arme Geld zu geben und Falsches in seinem Leben in Ordnung zu bringen. Das zeigt, was in seinem Leben im Argen lag und wie wenig ihn Reichtum erfüllte. Mancher ist damit beschäftigt, Gut und Geld anzuhäufen, obwohl wir oft sehen, wie wenig das die Reichen dieser Welt selbst erfüllt! Ich möchte nicht wie ein Fußballstar vom Fernsehteam begleitet werden, wenn ich mal im Supermarkt einkaufe. Lieber fädle ich mich im Gewühl der normalen Leute unauffällig in die Kundenschlange ein. Oft merken wir erst, wenn etwas nicht mehr geht, wie gut wir es vorher hatten.

Jesus sieht tiefer. Er sah keinen Reichen beim Baumsport, sondern jemanden, der den Heiland brauchte. Der Rettung brauchte. Das abschließende Wort Jesu: -> *lies V. 10* ...zeigt deutlich, um was es bei Zachäus ging. „Heil“ hört sich in unseren Ohren nett und heimelig an. Verwendet man das Wort „Rettung“ merken wir, um was es geht. Lebensrettung. Das meint nicht nur den Notarztwagen mit Blaulicht vor der Haustür. Es meint vor allen Dingen, dass der Heiland der Welt ins Leben eines Menschen einzieht.

Wie sieht das bei dir aus? Guckst Du Dir das Ganze noch aus der Ferne an oder hast Du Jesus schon in dein Leben eingeladen? Lässt du Jesus in die Tiefen und Untiefen Deines Lebens blicken? Was für Schrott und Schuld manchmal hinter Top-Fassaden liegt, merken wir immer wieder. Erst kürzlich schrieb ein Autor entsetzt ein Lebensbild über seinen Vater. Im ersten Buch hatte er ein Loblied auf ihn gesungen. Nun hatte er Stasi-Unterlagen gefunden und schrieb sich mit einem 2. Buch den Schmerz von der Seele... Bewahre uns Gott davor, nach außen perfekt zu wirken und allen Schrott zu verbergen. Falsche Selbstgerechtigkeit finden wir nicht nur bei irgendwelchen anderen. Hier die Menschen, die über Jesu Einkehr bei Zachäus murren. Selbstgerechtigkeit: Auch für fromme Menschen eine große Versuchung. Nur weil wir keine direkten Verbrechen begehen, heißt das nicht, vor Gott okay zu sein. Da sagte mir einer: „Da hast Du ja eine engagierte Predigt für

Neueinsteiger gehalten. Schade, dass kaum einer da war. Schade war natürlich auch, dass dann Menschen wie ich, die schon so lange bei der Stange sind, nichts für sich bekommen hatten.“

Ich war etwas verdattert, denn in der Predigt war es darum gegangen, zu prüfen, ob das Privatleben in der Gefahr steht, für Christen zum Abgott zu werden. Denn für die Erhaltung ihres Privatlebens opfern sie viel. Manche als erstes den Einsatz im Reich Gottes. Für eine Einsteigerpredigt hatte ich das nicht gehalten.

Ich weiß nicht, ob Zachäus im Vorfeld schon alle seine Probleme so richtig durchschaute. Aber in Jesus hatte er einen, der mit einem tiefen Blick alles durchschaute. Auch eine Art Sehhilfe. Wie nahe lässt Du diesen Blick Jesu bei Dir zu?

### 3. Weitsicht:

Mancher lehnt diesen Tiefenblick aufs Leben als unangenehm ab. Hat Angst vor unbequemen Folgen. Ist so damit beschäftigt, sich die Folgen in grauenhaften Farben auszumalen, dass er Jesus erst gar nicht an sich ranlässt und lieber beim Fernblick, im bequemen Fernsehsessel, sitzen bleibt. Aber der Blick meines Kindes damals aus dem Fenster weitete den Blickwinkel. Von dort oben herab sah es mehr als unten auf der Straße. Wir lesen hier, wie Zachäus mit seiner Situation umging. Es drängt sich der Eindruck auf: auch für ihn weitete sich die Sicht. Und furchtbar schien ihm das gar nicht zu sein. Es wirkt eher als bekam er eine Sehhilfe, sein Leben anders zu sehen und empfand das als Weite. Anstatt weiter darüber nachzudenken, wie er seinen Reichtum erhalten und mehren konnte, bekam er mit einem Mal andere Menschen in den Blick. Dachte an Arme. Immer wieder belegen Studien: soziales Engagement bringt ein erfüllteres Leben. Doch wir tun oft so als bräuchten wir erst eine Spezialausbildung für Suchtkranke, Behinderte oder irgend-Hilfe-brauchende. Damit halten wir uns nicht nur die praktische Hilfe vom Hals, sondern auch das mindeste kleine Gespräch, jede nette Begegnung. „Ist mir zu schwierig. Der Situation bin ich nicht gewachsen“, höre ich dann.

Auch die Bereinigung von Unrecht macht Zachäus nicht bitter nach dem Motto: „Wie übel, mir schwinden die Finanzen!“ - Es war noch nicht mal eine Forderung Jesu, sondern Zachäus' eigene Idee!

Und selbst das Wort Jesu über Zachäus zeigt, dass sich hier das Leben des Mannes weitete – und nicht einengte: -> *lies V. 9a*

Du möchtest auch heil werden? Im Bereich der Gesundheit? In deiner Beziehung zu Menschen oder Gütern? Im Umgang mit Fernseher, social media, Hobby, Arbeit? Über bestimmte Wegführungen Deines Lebens? Vielleicht ist es auch nur die EINE Beziehung zu Gott, die bei Dir heilen muss?

Mancher leidet unter einem falschen Gottesbild oder dem Eindruck: Gott ist weit weg. Für Zachäus war Jesus weit weg. Aber als er sich auf den Weg machte, kam ihm Jesus auf halber Strecke entgegen und vertiefte die gemeinsame Beziehung auf eine Weise, die Zachäus' Leben weitete.

Für manchen muss vielleicht das eigene Selbst heilen. Das Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten. Das Zulassen, dass andere dich wirklich lieben und nicht nur so tun als ob. Mancher ist zu allem und jedem misstrauisch. Das muss nicht sein. Im wachsenden Gottvertrauen kann auch Vertrauen zu anderen Menschen und zu sich selbst zunehmen.

Von welchem Baum muss Gott Dich herunterholen, um mit Dir Gemeinschaft haben zu können?

Bei Zachäus wurde aus einer **Fernsicht** auf Jesus die **tiefe Sicht** Jesu in sein Leben. Die veränderte Zachäus so sehr, dass er eine **weite Sicht** bekam: er schaute Jesus, das Heil, und sah seine Aufgaben an sich und anderen Menschen. Das verleihe Gott uns allen. Amen.

- **Manuskript und Rede könnten sich voneinander unterscheiden.** -